
Vorwort

Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte ist es möglich, neue Werkstoffe zu entwickeln und neue biologische Wesen zu erschaffen. In hundert Jahren werden sich unsere Nachfahren den Film „Jurassic Park“ ansehen und dabei vielleicht dasselbe Empfinden wie wir, wenn wir uns den Film „2000 Meilen unter dem Meer“ nach Jules Verne ansehen. Die Realität hat die Science Fiction längst eingeholt.

Lester C. Thurow

In den Medien wurde 2003 davon berichtet, dass eine 62jährige Frau sich ihren Kinderwunsch dadurch erfüllt hat, dass sie sich von ihrer Tochter die Eizellen einpflanzen und von ihrem Mann künstlich Sperma zuführen ließ. Wir mögen das als abwegig erleben, als etwas, das uns fremd ist. Vielleicht werden wir es sogar als pervers bezeichnen. Diesen Vorgang verstehen, bedeutet *Globalisierung* zu begreifen. Die Art der Fortpflanzung von natürlichen Populationen ist zunächst keine soziologische Fragestellung, sondern gehört zu den Voraussetzungen von sozialen Systemen, die sich auf der Grundlage der biologischen Erhaltungsbedingungen von Populationen co-evolutiv differenziert haben. Wir erkennen an dem eingangs erwähnten Ereignis, dass Globalisierung nicht nur, was oft nahe gelegt wird, ein Ereignis des Wirtschaftssystems, sondern ein über die modernen Technologien herbeigeführter Strukturwandel ist, der nicht nur in unsere Persönlichkeit, sondern in die Reproduktionsbedingungen der humanspezifischen Populationen eingreift. Was dies für unsere soziale Identität bedeutet, können wir noch nicht abschätzen. Sie wird aber das Soziale als eine eigenständige Realität nicht ersetzen.¹

Die soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft geht mittlerweile den Problemstellungen nach, die sich durch die strukturellen Veränderungen der sozialer Integration jenseits von Liberalismus, National- und Wohlfahrtsstaat (-ökonomie) stellen und welche Auswirkungen Globalisierung auf die solidarische Integration des Nationalstaates zunehmend hat. Das Erkenntnisinteresse gegenüber der ohnmächtigen Rhetorik von Globalisierungsgegnern, aber auch gegenüber ihren begeisterten Befürwortern, einen Globalisierungsbegriff zu elaborieren, der den mittlerweile deutlich erkennbaren Veränderungen der sozialen

1 K. O. Hondrich, Der genoptimierte Mensch, S. 163-78, in: ders., Der Neue Mensch, Frankfurt a. M./Berlin 2001.

Systeme gerecht wird. Das betrifft die grundlegend veränderten Teilnahmebedingungen am Wirtschaftssystem, aber auch die Veränderungen des Wissenschafts- und Rechtssystems, die durch Globalisierung zunehmend herbeigeführt werden. Soziologen/innen stellen sich aber auch die Frage, ob die funktionale Differenzierung des Gesellschaftssystems durch Globalisierung einem grundlegenden Wandel unterliegt. Es betrifft dies insgesamt die Organisationsprinzipien des neuen Gesellschaftsmodells der nächsten Gesellschaft, das durch Globalisierung zwangsläufig herbeigeführt wird. Das betrifft die Theorie der postmodernen Gesellschaft und das Gesellschaftsmodell einer globalisierten Mehrebenengesellschaft. Angesprochen ist damit ein grundsätzliches Umdenken im Hinblick auf die Formen von solidarischer Integration, das sich durch Globalisierung einstellt.

Die veränderte Grundsituation in der wir uns bereits befinden, ist aber nur dann zu erklären, wenn wir uns der Struktur des modernen Gesellschaftssystems, d. h. der funktionalen Differenzierung von Teilsystemen vergewissern. Diesbezüglich werden die soziologischen Analysen seit den 1990er Jahren fortgeführt. Dabei geht es darum, dass die Einsicht in diese Struktur als Hintergrund auch für das Verständnis von Globalisierung informativ ist. Das betrifft die Paradigmen der Moderne und das Ende der Moderne, das durch Globalisierung herbeigeführt wird. Insofern wird auf die bereits historische Debatte über die Postmoderne der 1970er und 1980er Jahre eingegangen. Angesprochen werden dabei die veränderten Verbindungen von technologischen, wirtschaftlichen, institutionellen und kulturellen Gegebenheiten, die wir mittlerweile beobachten. Vermutlich besteht die grundsätzliche kulturelle Herausforderung, die unser Selbstverständnis betrifft, darin, dass es mittlerweile unplausibel wird, unsere zeitspezifischen Beschränkungen im Verständnis der Gegenwartsgesellschaft durch die Fortschreibung des unvollendeten Projekts der Moderne zu relativieren. Man konnte in der Mitte der 1970er Jahre, je nach Wahl der theoretischen Voraussetzung, noch der Meinung sein, dass es diesbezüglich eine Fortschreibung geben könnte. Das Projekt der Moderne ist aber mittlerweile veraltet. Das ist wiederum keine ganz neue Einsicht. Es wird uns zunehmend bewusst, dass sich die Gesellschafts- und Evolutionstheorie an einem neuen Problem auszurichten hat, dem der Reproduktion unwahrscheinlicher Strukturen des Gesellschaftssystems als eines Mitgliedschaftssystems.

Soziologen/innen und andere Fachwissenschaftler erwarten, dass sich die Gesellschaft und die damit einhergehende gesellschaftliche Kommunikation in einem Ausmaß verändern wird, die unsere gegenwärtigen Plausibilitäten übersteigen. Das betrifft nicht nur den Altersaufbau der europäischen Gesellschaft, sondern auch die neuen Strukturen der Stratifikation, die Kommunikationssysteme, die Unternehmensorganisationen, die Konflikte und der Autoritätsordnung des Gesellschaftssystems, die auf uns zukommen. Nicht nur der religiöse Fundamentalismus, den wir seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre beobachten und die Revitalisierung der Religion im öffentlichen Bewusstsein ist das soziologisch zu erklärende Problem, sondern die Evolution der Mitgliedschafts- und Teilnahmebedingungen der sozialen Systeme. Damit ist die Evolutionsfähigkeit sozialer Systeme angesprochen, in deren Restrukturierungsprozess wir uns befinden.

Es drängt sich uns bereits auf, dass wir in einem veränderten Gesellschaftssystem leben, das mit seiner eigenen Evolution beginnt. Es wird mittlerweile von Soziologen/innen

davon ausgegangen, dass es sich dabei um ein System ohne ein Zentrum handelt. Das ist soziologisch bedeutsam, da in der evolutionstheoretisch vergleichenden Forschung den Zentrum-Peripherie Konstellationen eine sozial-strukturelle Wirkung zugesprochen wurde. Es fällt vielen, nicht nur Soziologen/innen, sicherlich schwer, sich damit abzufinden, dass es ein System ist, das nicht durch Ziele, Normen und politisch verbindliche Entscheidungen steuerbar ist. Seine Dynamik ist nicht mehr innerhalb von geopolitischen Grenzen oder Orts- und Regionalgesellschaften eingebunden und zu begrenzen. Die Reichweite und die Auswirkungen von Ereignissen innerhalb dieses Systems sind nahezu unbegrenzt, und sie entziehen sich einer Steuerung. Wir können bereits ausmachen, dass die Dynamik dieses Systems zu einer De- und Rekonstruktion von sozialen Grenzen und zu neuen Mitgliedschaftsbedingungen innerhalb seiner Teilsysteme führt. In der Folge der Analyse des Globalisierungsprozesses stellt sich mittlerweile in der Soziologie, den Sozialwissenschaften und den daran beteiligten akademischen Fächer, z.B. Ethnologen und Historiker, ein weitgehender Wandel in ihren theoretischen Grundlagen ein. Als Soziologen/innen sind uns aber theoretisch und empirisch vertraut, dass sich auch Gegenbewegungen einstellen können. Die Europäische Union z. B. hat kein globalen liberales Wirtschaftssystem etabliert.

Als Soziologen/innen sind wir in der Regel in eine *Volkssoziologie* professionell sozialisiert worden. Darunter ist die Annahme verstehen, dass Gesellschaft aus handelnden Menschen und von ihnen gestifteten und tradierten Institutionen besteht. Das sollte im Hinblick auf das Fach nicht missverstanden werden, da zu seiner Normalwissenschaft die Einsicht gehört, dass z. B. Kriege, Geburtenraten, Städte und ihre Entwicklung, Gettoisierung, die Häufung von Suiziden, die soziale Schichtung und Prestigeordnung einer Gemeinschaft und die Rollenkonflikte mit Vorgesetzten nicht von einzelnen Personen allein und direkt, sozusagen von sich aus, zustande gebracht werden. Solche Vorkommnisse ereignen sich in einem sozialen Rahmen, der sie ermöglicht, verhindert, befördert oder hervorbringt. Das angesprochene Problem betrifft die Frage nach den Grundbestandteilen von sozialen Systemen, z. B. „Sind individuelle Personen, ihre Entscheidungen und Handlungen die Grundbestandteile sozialer Systeme?“. Unter Grundbestandteilen sind nicht weiter auflösbare Einheiten zu verstehen, die aber keine Atome oder Individuen sind, sondern durch ihre Relationierung hervorgebracht werden.

Im Unterschied zu einer Volkssoziologie geht die soziologische Kerntheorie einer Proto-soziologie davon aus, dass soziale Systeme nicht aus Menschen, sondern aus Mitgliedschaftspositionen und Rollen bestehen. Sie ist eine Theorie der Mitgliedschaftsbedingung, ihrer Codierung und variablen Programmierung. Insofern geht die Mitgliedschaftssoziologie nicht davon aus, dass die Grundbestandteile sozialer Systeme Kommunikationen und ihre Zurechnung sind. Das unterscheidet diesen Ansatz von der Theorie sozialer Systeme Luhmanns. Soziale Systeme setzen zwar organisches Leben und Bewusstseinssysteme voraus und operieren in einer physischen Umwelt, aber alle Beiträge, Leistungen und Aktivitäten müssen durch das Nadelöhr der Mitgliedschaftsrolle hindurch, um Funktionen in ihnen zu erfüllen.

Im Rahmen der Zeitschrift und Forschungsprojekt *ProtoSociology* an der Goethe-Universität Frankfurt am Main führt seit 1991 eine grundlagentheoretische Forschung auf

dem Gebiet der Theoriebildung der modernen Soziologie durch. Dabei sind die Schwerpunkte Evolutions-, Systemtheorie, Phänomenologie und Sprachtheorie und Projekte zur Globalisierung relevant.² Das Interesse an der beginnenden Globalisierungsforschung waren die herbeigeführten veränderten Problemstellungen der soziologischen Forschung, die bereits Ende der achtziger Jahre, vor dem Ende des Kalten Krieges, ins Bewusstsein traten. Nahe liegende Erwartungen, dass danach der „Ewige Frieden“ eintreten würde, haben sich nicht erfüllt. Das ist sicherlich nicht ganz zufällig. In diesem Zusammenhang ist die Artikelsammlung zu erwähnen, in der den aktuellen sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Fragen nach Ende des Kalten Krieges nachgegangen wird und auf die im Anschluss daran geschriebenen Artikel zu den neuen Gewaltmechanismen, zu dem Demokratiedefizit der Europäischen Union und zu den Grenzen des Programms des Wohlfahrtsstaats. Die Soziologie der Mitgliedschaft gibt darauf eine besondere Antwort.

Eine Soziologie der Mitgliedschaft geht auf eine mitgliedschaftstheoretische Reinterpretation von Luhmanns Systemtheorie zurück. Sie wurde auf einer Problemstufenordnung vorgenommen. In diesem Bezugsrahmen sind die sozialen Ordnungsebenen des Gesellschaftssystems und seine Differenzierung, des Organisations- und des Interaktionssystems zu unterscheiden.³ Sie ist im Fortgang weiter ausgeführt und fortentwickelt worden. Dabei ergaben sich Erweiterungen und Modifikationen der ersten Zugangsweise.⁴

Die soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft geht davon aus, dass wir uns in einer Phase der Reorganisation der funktionalen Differenzierung des Gesellschaftssystems

-
- 2 Zu dem Forschungsprogramm der ProtoSociology G. Peter, Zwischen den Disziplinen: ProtoSociology, S. 9-18, in: Peter, R.-M. Krauße Hrsg., Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen, Wiesbaden 2012, G. Preyer, Vorwort: Veränderte Konstellationen, S. 11-18, in: ders. Hrsg., Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen, Wiesbaden 2015 (zweite Auflage). Veröffentlichungen des soziologischen Segment der ProtoSociology. <https://uni-frankfurt1.academia.edu/GerhardPreyer/Sociology-of-Membership,-Sociological-Theory>
<https://uni-frankfurt1.academia.edu/GerhardPreyer/Globalization,-Modernization,-Multiple-Modernities>
<https://uni-frankfurt1.academia.edu/GerhardPreyer/China's-Modernization>
 - 3 Preyer, H. Grünberger, Die Problemstufenordnung in der systemtheoretischen Argumentation Niklas Luhmanns, Soziale Welt I 1980, S. 48-67. Zu einer weiteren Version der Problemstufenordnung Preyer, System-, Medien- und Evolutionstheorie. Zu Niklas Luhmanns Ansatz, S. 302-46, in: ders., G. Peter, A. Ulfing Hrsg., ProtoSoziologie im Kontext. „Lebenswelt“ und „System“ in Philosophie und Soziologie, Würzburg 1996. Digitale Version freigeschaltet https://www.academia.edu/7032137/ProtoSoziologie_im_Kontext._Lebenswelt_und_System_in_Philosophie_und_Soziologie_392_pp Die angesprochenen Modifikationen sind von dem mittlerweile erreichten Stand der Theoriebildung nicht mehr im Einzelnen zu erörtern. Beibehalten ist eine Variation und Reinterpretation der Problemstufenordnung Gesellschaft, Organisation und Interaktion der Mitgliedschaftssoziologie.
 - 4 Preyer, Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie einer ProtoSoziologie, S. 71-139, in: ders. Hrsg., Strukturelle Evolution und das Weltsystem (FN = *passim* Fußnote der Erstreferenz in FN 2).

befinden. Es gehört fast zur Normalwissenschaft der Soziologen/innen, die Evolution des modernen Gesellschaftssystems durch die drei Organisationsprinzipien des liberalen Gesellschaftsmodells als des offenen Wettbewerbs um Einkommen und Status, des wohlfahrtsökonomischen Gesellschaftsmodell zu der Umweltökonomie, des globalisierten Gesellschaftsmodells im Zeitalter der Globalisierung zu beschreiben. Angesprochen ist damit das Gesellschaftsmodell der „nächsten Gesellschaft“.⁵

Mathias Bös, Georg Peter, Edgar Landgraf, Michael Rzepka und Hans Zitko haben für den *ersten* Band der *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft* wichtige Hinweise beigesteuert. Georg Peter und Alexander Ulfig haben am *zweiten* Bandes über die „Theorie des kommunikativen Handelns“ von Jürgen Habermas mitgearbeitet. Ihnen möchte ich für ihre Mithilfe bei der Problemidentifikation herzlich danken. In der Diskussion mit Detlev Klee habe ich mich noch einmal des Problems der Rolle der Dichtung und des Unsagbaren bei Heidegger vergewissert. Er hat mich vor allem darauf aufmerksam gemacht, dass man ihm Rahmen von Heideggers *Sein und Zeit* den Begriff der Destruktion richtig zu platzieren hat. Wilhelm K. Essler hat mich seit über 20 Jahren in Sachen Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsphilosophie beraten und war immer zu Hilfestellungen bei der Problemidentifikation in diesem zu Komplikationen anfälligen Bereich bereit. Für die Endfassung des *dritten* Bandes las Shmuel N. Eisenstadt las die Teile IV, V und beförderte ihre Endfassung. Er wies mich darauf hin, dass die neuen sozialen Bewegungen vor allem dadurch zu charakterisieren sind, dass sie nicht mehr an einem utopischen Gesellschaftsbild und an Idealen der Vernunft orientiert sind. Er ermutigte mich in der Analyse struktureller Evolution als Differenzierung und Restrukturierung der askriptiven Solidarität (Teil II). Jakob Schissler kommentierte das Kap. III 3. Werner Krawietz las das Kap. III 4. Er trug durch seine fachwissenschaftliche Belehrung zu der vorliegende Fassung dieses Kapitels bei. Reuß-Markus Krauß studierte die Teile IV, V des dritten Bandes. Er machte mich mit den Besonderheiten der chinesischen Modernisierung seit der Mitte der 1990 Jahre vertraut. Mit Michael Schmid stimme ich darin überein, dass der Umbau der traditionellen Evolutionstheorie davon auszugehen hat, dass strukturelle Evolution als eine unvorherzusehende und unabschließbare differenzielle Selektion in der Zeitdimension theoretisch zu beschreiben ist.⁶ Dadurch wird uns ein theoretischer Zugang zur Evolutionsdynamik bereitgestellt. Durch den Kontakt mit dem chinesischen Konsul für Bildung in Deutschland Dafu Ji konnte ich Einsichten in den kulturellen und sozial-strukturellen Hintergrund der chinesischen Kultur gewinnen. Frank Engelhard möchte ich für die verlegerische Betreuung der Printausgaben 2006, 2006, 2008 danken. Er machte mich darauf aufmerksam, dass für die Soziologie der Mitgliedschaft die Analyse des Erziehungssystems eine besondere Relevanz hat. Darauf bin ich im *ersten* Band in Teil I, II 5. eingegangen. Dr. Cori Antonia

5 Dazu D. Baecker, Studien zur nächsten Gesellschaft, Frankfurt a. M./Berlin 2007, P. F. Duker, *The Next Society: A Survey of the Near Future*, S. 233-99, in: ders., *Managing in the Next Society*, New York 2008.

6 M. Schmid, *Soziologische Evolutionstheorie*, S. 341-61, in: Preyer Hrsg., *Strukturelle Evolution und das Weltsystem* (FN 2).

Mackrodt (VS Verlag für Sozialwissenschaft) danke ich für die verlegerische Betreuung der digitalen zweiten Auflage 2017 der drei Bände der *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft*. Mit ihr verbindet mich bereits eine mehrjährige Zusammenarbeit, die mich bei der Durchführung der geplanten Buchprojekte immer wieder ermutigt hat. Erwähnen möchte ich aber auch, dass es so viele gute Soziologen/innen gibt, deren Texte mich immer anregen und weiter geholfen haben. Leider kann man dieser großen anonymen Gemeinschaft nicht gerecht werden. Es ist das aber ein Beleg dafür, dass gesellschaftliche Evolution auf einer Überschussproduktion beruht. Ohne sie würde es keine soziale Evolution geben.

Frankfurt am Main 2017

Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft I
Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen

Preyer, G.

2018, XVI, 442 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-13274-3